



Diakonissen-  
Schwesternschaft  
Neumünster

## Predigt aus der Kirche der Gesundheitswelt Zollikerberg vom 2. März 2025

Predigttext: Lukas 7, 31-37 • Pfr. Stefan Morgenthaler

Liebe Gemeinde, wieder mal eine Heilungsgeschichte. Es gibt verschiedene Heilungsgeschichten in der Bibel, und die Heilungen kommen auf unterschiedliche Weise zustande. Letztlich geht es aber um das Eine. Und zwar nicht um etwas Spektakuläres, nicht um eine jenseitige Erfahrung oder um Erleuchtung in höherem Sinn - sondern schlicht und einfach um ein Mehr an Leben. Mehr an Leben für sich selbst, aber auch im Miteinander und in der Beziehung zu Gott. Das aramäische Wort ephata, "öffne Dich" oder "werde aufgetan" weist genau in dieser Richtung: geöffnet werden, sich öffnen, damit das Leben nicht erstickt und verkümmert. Damit neue Impulse aufgenommen werden können - Impulse, die der Mensch für seine Entwicklung braucht. Die Heilungsgeschichten sind deshalb immer auch Wandlungsgeschichten: "Tauben macht er hören und Stumme reden". Oder wie es in der Bibel in gerechter Sprache heisst: "Die Tauben verwandelt er in Hörende und Stumme in Sprechende". Die Verwandlungen geschehen äusserlich, am Körper. Aber unweigerlich kommt dadurch auch eine innere Wandlung in Gang. Das ist eine grundlegende christliche Glaubenshaltung: nichts ist ein für allemal festgeschrieben. Wandlung, Heilung, sei sie innerlich oder äusserlich, ist im Horizont Gottes immer möglich. Der Himmel, das Reich Gottes, reicht bis auf die Erde. Reicht bis in unsere Seele und unseren Körper hinein.

In unsere Geschichte ist es Jesus, der diese Brücke ganz handfest schlägt. Wie immer ohne Berührungsängste, legt er ganz konkret Hand an - macht eine Behandlung im eigentlichen Sinn des Wortes. Er legt dem Tauben die Finger in die Ohren, und erweitert und verbindet sie so mit seiner Person. Und indem er seine mit Speichel benetzten Finger auf seine Zunge legt, schafft er eine weitere Brücke - als wollte er ihm seine Sprache leihen. Jesus blickt zum Himmel auf und stellt so eine weitere Verbindung her. Wie stellvertretend seufzt er dabei für den Stummen. Und verbindet so auch seine Seele mit derjenigen des Stummen. Diese Verbindung bis ins Körperliche-Seelische hinein hat Anton Rotzetter wunderbar in einem Gebet zum Ausdruck gebracht, das schlicht und einfach Jesus Christus heisst - und das ich Ihnen jetzt vorlese:



Diakonissen-  
Schwesternschaft  
Neumünster

### **Jesus Christu**

Dein Wort auf meiner Zunge  
Deine Güte auf meinen Lippen  
Deine Verheissung in meinen Gedanken  
Deine Zärtlichkeit in meinen Fingern  
Deine Liebe in meinen Herzen  
Dein Blut in meinen Adern  
Deine Kraft in meinen Füßen  
Deine Gestalt in meinem Leben  
Deine Herrlichkeit in meinem Leib  
Dein Leben in meinen Bewegungen

Eigentlich, liebe Gemeinde, geht es aber um mehr als um die Verbindung des Kranken mit Jesus. Wie mit Jesu Blick nach oben schon angetönt, geht es letztlich um die Verbindung mit dem Himmel. Erst von dort her gewinnt sein Wort: Ephata, öffne Dich, seine entscheidende Kraft. Jesus hat nie eigenmächtig gehandelt. Stets suchte er die Verbindung zum Himmel, zog sich immer wieder zurück zum Gebet. Sein Leben, seine Worte, sein Heilen: all das war letztlich Gebet. Ein Gebet, das den Himmel auf die Erde herunterholte. Wie Jesus andernorts sagte: "wenn ich mit dem Finger Gottes die Dämonen austreibe, so ist das Reich Gottes zu Euch gekommen." Und dann, ja dann wird das Leben gut. Und plötzlich bekommen auch alle Umstehenden, bekommt das Volk eine neue Sprache. Eine Sprache der Freude und des Lobes: "Er hat alles gut gemacht", rufen sie aus.

"Er hat alles gut gemacht" - das heisst aber auch, liebe Gemeinde, dass noch nicht alles gut war." Die Heilungsgeschichten führen uns vor Augen, dass der Glaube nicht einfach ein Einstimmen in das eigene Schicksal ist. Nein, die Heilungsgeschichten haben alle einen Zug nach vorne, auf Befreiung und Verwandlung hin. Auch wenn es eine innere Offenheit oder Glauben dazu braucht: die Heilung kommt nicht durch den Glauben, sondern durch eine Verbindung zustande. Durch die Verbindung mit etwas, das Jenseits von einem selbst liegt. Jenseits auch von allen eigenen Bemühungen. Manchmal müssen wir alle eigenen Versuche loslassen, um ganz offen zu werden für Gott. Erst im Sich-Öffnen kommt der Mensch zu sich selbst, wird er ganz und heil. Interessant ist: Jesus befreit den Kranken zu beidem: Zum Hören und zum Sprechen. Zuerst allerdings zum Hören. Aber dabei bleibt es nicht stehen. Er muss nicht nur Hören und Gehorchen – er darf auch selbst reden. Darf seine eigene Sprache finden. So sind wir alle zu beidem berufen: zu hören, aber auch mündig zu sein. Amen.